Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Volkssagen aus Vorarlberg.

Autor: Vonbun, Joseph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

muəttər Gottəs i dən erdbêr.

Es hôt das heilig Jesukind im gutschle môl á schlæfle tue, und d' muəttər, diá dərnebət sitzt, luegt stillvergnüegt sîm schnussá zue. und sitzet d. ôt rá, bis sie gôt.

Drufsêt sie lîs: : ,,i' gô gnot z' wald, 5. mi kind, dərwîl vərwach mər nit, i' bring dər, bis də muspər würşt, á krättle vollá-n-erdbêr mit."

Sie macht si' z'wèg und kunt in wald, und find t dört erdber her und hi, 10. á b. sund ro kraft i d. haslá kô: doch wiá sie nô 'má trůble langt, so işt án ôt rá d runtər g sì.

Die arem frau erdatt rat zerst, zwor waß sie bald an gueta rôt, sie bricht á hasəlzwiglə ab, 15.

Druf bêrnát sie á wile noch, und lauft, ass hätt sie für im schuoh, wo 's krättle ebávoll işt g:sî, dem heil gá wihnech-kindle zue. 20.

Und sider ist, as felt si' nit, á hasəlştècklə i dər hand, kâst vor án ôt rá sicher gô.

Und daß i' 's büəblə nit vərgiß: wiá d' muəttər hêmát kunt i's hûs, so is as justáment arwacht, und streckt si ærmle gegrá-n- ûs. *)

2. 's büəblə und d' schlangá.

Noch i der altá guetá zit hôt's allerwärtig schlangá gê: á goldi's krönlə ufəm kopf, sos wîß am ganzá lib, wiá schnê.

Uf wies und feld, i hûs und stall 5. ist so á schlangá sèlzá g'sì, má hôt d'rum ebá sicher g'mênt, sie bringe glück und segá dri.

25.

^{*)} Lange suchte das heidenthum gegen das aufblühende christenthum geltung zu behaupten, wie dieses zahlreiche volkssagen beweisen, in welchen noch heidnisches element an christliches sich anlehnt. So suchte denn auch das volk seinen althergebrachten glauben an die wunderkraft der wunschelruthe, die bekanntlich ein haselzweig war, dadurch sich zu wahren, dass es ihn durch eine christliche legende motivierte. — In dem "palma", den man am palmsonntag vom priester weihen lässt, um ihn bei nahendem ungewitter anzuzünden und dadurch schaden von haus und hof abzuwenden, dürfen haselzweige nicht fehlen. - Wenn eine haselruthe mit ihrer spitze sich zur erde neigt, so zeigt das einen daselbst verborgenen schatz an.

Amôl işt abər vor 'má hûs á nűtrècht's bûrábüəblə g'hockt, 10. sîn gaşt, der sûfə milk állê, hôt ûs 'má näpfle kuemilk g'schöpft, so schlacht's em 's krönle abem kopf, mit eierschnittelê îbrockt.

Und wiá-n-əs schöpft, und wiá-n-əs sa kunt á krönlaschlangá hèr, so viel, ass wenn sie g'ladá wær'.

Doch we afangá 's büəblə merkt, und sêt: "de kâst e bröckle nê." 20.

Und sîdər find st, gang wo də wett, iβt, im ganzá land vo hûs zə hûs, kə wîßə krönləschlangá mê, und sitzt derzue und haltet mit 15. und mit dem glück sieht 's geschmognər ûs. *)

3. Die predig am Lünersê.

Am part vom blouwá Lünərsê, hoch üb'rəm dörslə Brand, do stônd uglicho hirtá zwê und schwätzen mitánand; am usər frauatag iş 's g'sì, bim frůjá morgásunnáschì.

Uf êmol hær'n sie 's Brandner g'lut, vom tâl dun bis zəm sê; so fîrlə und so hell wiá hut. 10. klingt's, rôti', seltámê; əs rüəft də dörflər allásamt zər heil gá predig und i's amt.

Druf sêt der ê: "əs işt so nett á so ən glockáklang, doch würd, ass wenni'hêmwê hätt, 15. mar schwer darbei und bang; i' mæcht halt ô' am firtig hut zər predig gô, wiá andər lut."

Do lacht der zweit: "jo, is snet mê, so wæß i' bald en rêt: 20. "əs gæştən hêrá do im sê, wiá d' sag' im ländhe gôt, 5. əs söll vo denná ênər kâ und us á firtig-predig hô."

Und wiá der spöttler das het gredt, 25 so rûscht's im sê — was is? on hêr i chorrock und barct kunt geschwummá wiá en fisch; or rît't on schümmal, kunt a's land, á goldi's lætsäl i der hand.

Er kêrt si druf dem spöttler zue, tuot zæger uf und mund. und predigt ohne rast und rueh á ganzə g'schlagnə stund; und "amen!" hæßt's — ən sprung in'n sê, 35. und roß und mâ siehst nienámê.

^{*) &}quot;Von hausschlangen gehen noch jetzt viele überlieferungen. Auf wiesen und weiden, auch in häusern kommen schlangen zu einsamen kindern, saufen mit ihnen milch aus der schüssel, tragen goldkronen, die sie beim milchtrinken vom haupte auf die erde niedersetzen, und manchmal beim weggehen vergessen. Fast alle haben den zug des milchtrinkens und der goldkrone bis auf die wiederkehrende formel: "ding, iss auch brocken"; "friss auch mocken, nicht lauter schlappes"; "friss auch brocken, nicht lauter brühe!" - (Aus Mone's hei-

Der hirt hot später niá nút geschwätzt, was sprüch und guəti lêr hei sellmôl usánandar g setzt am Lünərsê der hêr; ər işt due geştorba bald dərnô, hot d' predig met in bodá g'nô. —

40.

4. Der êög.

Es ist á hûs am Rasáveibach g'si, 's hot jorswis scho ka sêl mê geschnûfat dri, bis amá samstig z nacht bim vollmöglanz dört 's nachtvolk îkêrt zu'má-n-ôbədtanz.

Do git əs si', daß grad ən mâ net wît vom sellá hûs, und ô' zər nämli' zît um d' wég noch işt, und wiá der tanzá hört, sə hot's əm naßa gnot də wundər g'stört.

Sin ômer wachst, und 's zucht en sast mit g'walt der hüttá zuə, ga gügglá bi'má spalt: ei gelt, wiá tanzt das volk so flink und nett, ass wenn əs fèggá a də füəßə hätt.

Er luəgət lang, z·leşt würd·s em dèchtərt z·spôt; ər sumt si' hêmát zuə und wiá-n-ər gôt, se lôt er ênermôl en schrei: "o wê! i' sách am êná ôg ke sticklə mê!"

Und g'sahá hot ər nut, 's ist würklə wôr, und êög işt ər g sî á ganzəs jôr, und was er no' hot alls probiert und tô am sellan ôg işt 's liəcht halt nümmá' kô.

20.

Z. jòr drûf sə folgt ər ámá guətá rôt vo næβas ámá-n- altá mâ und gôt zər nämli' zît, wiá 's færá z' nacht işt g'sî zəm Rasáveiər-tobəl-hűslə hî.

5.

10.

15.

denth.) - Eigenthümlich in unserer sage ist der zug, dass mit dem durch die rohheit des bauernknaben herbeigeführten verschwinden der weissen, kronentragenden schlangen auch eine glückliche zeit, ein goldenes zeitalter zu grabe gieng.

25.

Sell volk işt wiedər luştig dört im gang, und tanzt bi trummlá- und bi pfîfáklang; min êög luəgt əm alli länge zuə und mênt, ər luəgə si' ô' hur net g'nuə.

Z· leşt sêt ər zu əm sèlb: "əs würd mər z· şpôt i' muəβ ga z·wèg und hêm", und wiá-n-ər gôt,
sə-n- iş, ass wenn ər neugiborá wær·;
ər sâcht a bêdá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1. Die Mutter Gottes in den Erdbeeren. 2) Gutschle, Dimin. von Gutsche, Gatsche, Gatsche, Gantsche, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch "gautschen, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln aussliessen" aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: Gütsch, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. cuccia; franz. couche und das Verb. coucher aus lat. collocare, ital. colcare; vgl. engl. couch. Diez, rom. Wbch. 106 Vergl. auch guschen, kuschen, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde couche! hergenommen; davon schles. einkuschen, sich ins Bett verhüllen, und kuschern, einkuschern, einschläfern, zart und sorgsam behandeln. Weinh. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: kutschen, im Bette liegen; sich einkutschen, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. Kutsche (bayer. Gutschen. Zeitschen III, 109. Vgl. holl. koets, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. cocchio, franz. coche, engl. coach, bedeckter Wagen (vom lat. conchula; vgl. auch ital. cocca, altfranz. coque, neufranz. coche, ahd. chocha, mhd. kocke, kleines Fahrzeug: von concha, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Whch. 1041 halt, damit verwandt, oder doch an dasselbe augelehnt sei, ist noch zweifelhaft.
 - 3) dərnebət, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.
 - 4) luəgt, schaut; s. oben, S. 184, 17. sim Schnüssä, seinem Schnauben; von schnüssä, Dimin aus schnüssä, schnauben, auch: schnaus n, schnosin, schnussin, schnussin, schnüssän, schnüssän, schnüssän, schnüssän, schnüssän. Tobler, 396: Schnüs, m, Athem. Schm. III, 489. Höser, III, 108 und Castelli, 249: schnosin, näseln.
 - 5) gnot, gnöt, gnöt, gnæt, ahd. gin ôto, ch ôto, mhd. gen æte, gen ôte, gnôte, gnôt (vom Subst. nôt, Noth), auch gen ætec, wie bayer. nêdi, gnēdi, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: ganoat, noateg, genau. österr. gnēdig, gnēdi, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.